

Markus 9,2-13

2 Sechs Tage später nahm Jesus Petrus, Johannes und Jakobus mit sich. Er führte sie auf einen hohen Berg, wo sie ganz für sich waren. Da veränderte sich sein Aussehen vor ihren Augen:
3 Seine Kleider wurden strahlend weiß – kein Tuchhersteller dieser Welt kann Stoff so hell machen.
4 Dazu erschienen vor ihnen Elija und Mose. Die redeten mit Jesus.
5 Und Petrus sagte zu Jesus: "Rabbi, es ist gut, dass wir hier bei euch sind. Wir wollen drei Zelte aufschlagen: eins für dich, eins für Mose und eins für Elija.
6 Aber Petrus wusste nicht, was er sagte – so erschrocken waren sie.
7 Dann zog eine Wolke auf und ihr Schatten legte sich über sie. Und eine Stimme erklang aus der Wolke: "Das ist mein Sohn, ihn habe ich lieb. Hört auf ihn!"
8 Plötzlich waren sie mit Jesus allein. Als sie sich umsahen,

konnten sie niemanden mehr erblicken.
9 Während sie vom Berg herabstiegen, schärfte Jesus ihnen ein: "Redet mit keinem über das, was ihr gesehen habt – solange, bis der Menschensohn vom Tod auferstanden ist."
10 Diese Worte beschäftigten sie und sie überlegten: Was bedeutet das, dass er von den Toten aufersteht?
11 Die drei Jünger fragten Jesus: "Warum sagen die Schriftgelehrten, dass vor dem Ende Elija wiederkommen muss?"
12 Jesus antwortete: "Es stimmt zwar, dass Elija vor dem Ende* kommt und alles für Gott bereitmacht. Aber wieso heißt es dann in den Heiligen Schriften vom Menschensohn: Er muss viel leiden und wird verachtet werden?
13 Aber ich sage euch: Elija ist schon gekommen. Und sie haben mit ihm gemacht, was sie wollten. So steht es auch in der Heiligen Schrift."

Liebe Gemeinde!

Einfach himmlisch – so empfinden viele die schöne Musik zur Ehre Gottes in der Bund-Gemeinde. Die Musiker wissen, wie sie üben müssen. Jeder in der Gemeinde weiß, dass es ein Geschenk Gottes ist, wenn wir etwas von seiner Herrlichkeit spüren und erleben. – Im Leben der Gemeinde haben Sie in der Bund-Gemeinde das Handeln Gottes erlebt. Einige sind hier in Bremen zum Glauben an Jesus Christus gekommen. Gott hat gewirkt. Sie wissen aber auch, wie es ganz menschliche Probleme gibt. Sie sind nicht im Himmel. Von der Herrlichkeit Gottes ist manchmal nichts zu spüren. Da ist nur Bitten und Flehen, verzweifelter Glauben und manchmal vielleicht auch die Verzweiflung des Zweifels.
Die Herrlichkeit Gottes ist verborgen und wird doch offenbart.

Noch stärker erlebten es die drei Jünger Jesu, die mit ihm auf dem Berg waren. Richtig umgehauen hat es Petrus, Johannes und Jakobus. Sie hatten geradezu einen Einblick in den Himmel. Wir hörten es

in der Schriftlesung. Jesus hatte sie mitgenommen auf einen Berg. Meist ging er allein in die Einsamkeit zum Beten. Diesmal war es anders. Sie durften mit Jesus gehen. Sie gingen auch mit, sie hatten sich rufen lassen. So wird es möglich, dass das Unglaubliche geschah. Sie sahen Jesus in strahlendem Licht und sie sahen Elia und Mose. Das war ein außerordentliches Erlebnis.

Das ist der erste Punkt heute: **I. JESUS FOLGEN UND GOTT ERLEBEN:**

Die Jünger wussten auch, dass es sich lohnt auf Jesus zu hören, von ihm zu lernen und seinen Weisungen und Worten gemäß zu leben, deshalb waren sie schließlich hinter Jesus hergegangen. Sie hatten ungeheuer viel aufgegeben, um bei Jesus in die Schule zu gehen. Dennoch ist es für sie eine ungeheuer wichtige Erfahrung, dass sie erleben, wie Jesus auf dem Berg verklärt wird und dass sie die Stimme hören. Im 2. Petrusbrief nimmt Petrus noch auf dieses Erlebnis Bezug und schreibt: „wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen.“ Diese Erfahrung hat ihren Glauben beeinflusst. Es war ein Schlüsselerlebnis.

Beides ist auch heute wichtig: Mit Jesus mitgehen, dabei sein in der Gemeinde ist wichtig, aber auch eigene Erlebnisse im Glauben sind wichtig.

Der Glaube muss nicht nur durchbuchstabiert werden, wir brauchen auch Erfahrungen des Glaubens. Aufsagen können wir das Glaubensbekenntnis alle wohl ziemlich problemlos. Aber damit der Glaube im Herzen verankert ist, brauchen wir auch Erfahrungen des Glaubens, Schlüsselerlebnisse, die unseren Glauben prägen, so wie die Situation auf dem Berg für Petrus, Johannes und Jakobus ein prägendes Erlebnis war. - Ich denke jeder von uns hat andere Erfahrung im Glauben und Leben gemacht. Es ist gut, die eigenen Glaubens- und Lebenserfahrungen einmal daraufhin anzusehen, inwieweit sie prägend waren.

Manchmal können wir Erfahrungen nicht sofort deuten, dann bleiben sie beziehungslos sozusagen neben unserem Leben stehen. Deshalb bedarf es des Wortes, um die Erfahrungen zu erklären. Erfahrungen allein sind zwiespältig. - Die Jünger sahen nicht nur, wie Jesus verklärt wurde, sie hörten auch die Stimme vom Himmel. Danach sprach Jesus mit ihnen. Das war wichtig für die Abklärung, was diese Erfahrung bedeutete. - Vieles haben sie sogar erst sehr viel später verstanden.

Prägende Erlebnisse müssen nicht unbedingt gleich so ein großartiges Gipfelerlebnis sein, wie die Verklärung Jesu, aber es sind Momente, wo uns etwas unmittelbar einleuchtet. Da kann man ausrufen: Das ist es. oder: Ich hab's. oder: Jetzt habe ich es verstanden. Die Erfahrungen sind sozusagen objektive Hinweisschilder der christlichen Botschaft, auf die wir aufgefordert sind zu reagieren, etwas zu verändern, uns oder unsere Einstellung oder unser Denken über Gott, uns selbst und über die Men-

schen um uns herum. Wenn wir dann darauf reagieren und Schlüsselwahrheiten des christlichen Lebens wirklich erkennen, dann sind es nicht nur Hinweise auf die Wahrheit, sondern konkrete Erfahrungen auf dem Weg des geistlichen Wachstums.

II. JESUS BESCHÄFTIGT UNSERE ZUKUNFT

Man kann neidisch werden, wenn man den Bericht von den Jüngern hört: „Das möchte ich auch mal erleben.“ Man kann auch neugierig werden: „Was haben Jesus, Mose und Elia wohl geredet?“ Im Lukasevangelium wird berichtet: „Zwei Männer redeten mit (Jesus) ihm. Es waren Mose und Elia, die in Herrlichkeit erschienen. Sie sprachen mit Jesus über seinen Lebensweg, der sich in Jerusalem vollenden musste.“ In dem Bericht über dies Ereignis aus dem Markusevangelium hörten wir, dass Jesus anschließend mit den Jüngern über die Bedeutung des Elia redet, der vor dem Ende noch einmal kommen soll. Was kommt auf mich zu? Wie wird alles enden, mit mir und mit der Welt? 10 Jahre Bund-Gemeinde – wie geht es in den nächsten 10 Jahren weiter? Auf diese Frage haben wir Menschen keine Antwort, obwohl viele es sich sehnlich wünschen. Jesus macht deutlich, dass er sich dieser Frage annimmt. Er nimmt sie mit allem Ernst auf. Er beschäftigt sich mit seinem Weg nach Jerusalem, mit seinem Weg ans Kreuz.

Der Gang nach Jerusalem und dort ans Kreuz, war für Jesus ein sehr schwerer Gang. Es ging für Jesus um unsere Zukunft! Aus Liebe zu uns wollte er diesen schweren Weg gehen. Er war bereit für unsere Schuld zu büßen. Vermutlich bewegte Jesus der Gedanke, ob er das wirklich alles durchstehen würde. Vermutlich war das auch der Grund, weshalb sich Jesus auf einen Berg zurückziehen wollte. Er benötigte Ruhe. Er musste das, was ihn erwarten wird, überdenken und musste mit seinem Vater darüber sprechen. Dazu war dieses besondere Erlebnis da. – Die Jünger waren nicht Jesus. Wir sind nicht Jesus. Aber Jesus hat die Jünger mit hineingenommen, damit sie auf dem Weg der Nachfolge seinen Weg verstehen konnten und dann auch als seine Gesandten gehen konnten. – Dazu gibt es besondere Erfahrungen und Erlebnisse in unserem Leben, damit wir als Zeugen Jesu leben können, damit wir auch Situationen durchstehen können, wenn alle Gefühle im Blick auf den Glauben fehlen, wenn nur Zweifel da zu sein scheinen. – Manchmal können dann Zeiten des Gebetes neue Erfahrungen bringen, die in die Zukunft gehen lassen, manchmal ist es die Gewissheit „Wir haben seine Herrlichkeit gesehen“, die den Weg weist. Es geht um den Weg, den wir in der Nachfolge Jesu gehen sollen. Das vergessen wir viel zu leicht. Zumindest Petrus ging es so:

III. PETRUS BESCHÄFTIGT SEINE GEGENWART

Petrus sagte zu Jesus: "Rabbi, es ist gut, dass wir hier bei euch sind. Wir wollen drei Zelte aufschlagen: eins für dich, eins für Mose und eins für Elia.“

Petrus will die Situation festhalten, weit weg von allen Problemen, alles gut, alles herrlich. Nur nicht zurück.

Ich finde den Petrus richtig normal. Mir zumindest geht es so, dass ich es toll fände, ständig in solcher eindeutigen und unmittelbaren Weise, die Nähe Gottes zu spüren. Solche biblischen und auch anderen Berichte können die Sehnsucht wecken oder wach halten. - Andere erinnern sich vielleicht an besonders schöne Stunden auf einer Freizeit oder in der Gemeinde, oder an die Situation als ihnen nach einem Gebet so richtig ein Stein vom Herzen fiel und innerer Friede und Ruhe einkehrte. Solche Momente möchte man am liebsten festhalten. - Petrus wollte deshalb drei Hütten bauen, ganz uneigennützig nur für Jesus, Mose und Elia, ihm reichte es einfach nur dabei zu sein – auch ohne Hütte. Das war eine Aufgabe, die er gerne übernehmen wollte für Jesus. Aber das klappte nicht. Das wurde nicht seine Aufgabe. - Petrus musste, wie wir alle, erkennen, dass man solche Augenblicke nicht festhalten kann. Solche Erfahrungen sind nicht das normale Leben, sondern die Ausnahme, das Besondere. Wir leben nicht von Pralinen, sondern von Schwarzbrot. Es ist schön, wenn wir außergewöhnliche, erhebende und prägende Erlebnisse haben, aber all das sind vergängliche Momente. Die Prägung aber, das was wir daraus erkannten und erlernten, das soll bleiben. – Diese Prägung durch das Erleben bleibt aber nur, wenn wir bewusst aus der Erfahrung und mit der Erfahrung zurück an unsere Lebensaufgaben gehen. Wir sollen nicht versuchen ein High-Gefühl festzuhalten. – Das ist die kritische Anfrage dieses Bibelabschnittes an uns als Markus-Gemeinde und als Bund-Gemeinde: Haben wir das – durchaus verständliche – Interesse für uns gute, erhebende und geistliche Veranstaltungen vorzubereiten, so wie Petrus Hütten bauen wollte. Machen wir Programm für uns? – Vergessen wir, dass draußen Menschen verloren gehen?

Wir müssen wieder runter kommen, von unserer Fixierung auf die Hochstimmung und die Momente für uns und zurückkehren zu unseren Aufgaben und Lebenswegen, wo Gott uns hingestellt hat, - in den Dienst für andere.

IV. GOTT STÄRKT FÜR DEN ALLTAG

Nun griff Gott nochmals sichtbar ein. Eine helle Wolke zieht auf und verhüllt diese Szene und aus dieser Wolke heraus hören sie plötzlich die Stimme Gottes. Das muss eine gewaltige Stimme gewesen sein: "Das ist mein Sohn, ihn habe ich lieb. Hört auf ihn!"

Gott gibt zu der Erfahrung sein Wort. Das erklärt die Erfahrung. Das befestigt sie. Dies Wort Gottes gibt die Ausrichtung, die sie für das Leben mit Jesus brauchen. Er ist Gottes Sohn. Er geht Gottes Weg. Es kommt nicht auf ihre Vorstellungen an. Sie müssen Jesus nicht beschützen. Sie sollen auf ihn hören.

Die Schlüsselerlebnisse des Glaubens sind gegründet in der objektiven Wahrheit über Gott, die uns auf dem Weg zur Reife begleiten. Sie sind wie Kletterhaken, auf die ein Bergsteiger sich verlässt, wenn er einen steilen, felsigen Hang erklimmt. Wenn Bergsteiger eine Berg hinaufsteigen, befestigen sie solche Haken in Abständen am Fels. Der führende Bergsteiger zieht ein Seil durch den Haken. An ihm und am nachfolgenden Bergsteiger wird das Seil festgebunden. Sollte der führende Bergsteiger von der Felswand fallen, ist er trotzdem durch den Haken und den nachfolgenden Bergsteiger gesichert. damit er nicht in den Tod stürzt. Durch dieses Sicherheitssystem wird der mögliche Absturz eines Bergsteigers durch den letzten Kletterhaken abgefangen. Wenn wir Jesus kennen, dann befinden wir uns schon auf der Felswand - auf dem Weg, der zu geistlichem Wachstum führt. Wenn wir wachsen wollen, müssen wir jedoch weiter hinaufsteigen und Kletterhaken am Fels befestigen. Wir müssen uns auf Erfahrungen im Glauben einlassen, Gott darum bitten und sie auch sehen und annehmen. Es ist immer gut zu wissen, dass der letzte Haken am richtigen Platz ist, falls wir fallen - und vor allem ist es gut zu wissen, dass Jesus der andere Bergsteiger ist, der uns hält.

Petrus blieb bei Jesus in der Schule. So lernte er mehr und mehr von Jesus. Nur so konnte er seine Erfahrung richtig einordnen. So trug sie Frucht. So ist es wichtig, dass auch wir unsere Lebenserfahrungen vom Wort Gottes her beurteilen, darüber beten, mit Jesus darüber sprechen. Dann werden wir mehr und mehr erkennen, dass Gott auch in unserem Leben handelt und uns Dinge deutlich macht. - Mir haben schon viele Leute im Stadtteil bei Hausbesuchen von Gotteserfahrungen erzählt. Die Erlebnisse hatten aber das Leben nicht geprägt. Das ist schade. Sie konnten die Erlebnisse nicht einordnen. - Anderen sind solche Erfahrungen peinlich, weil sie sich nicht rational erklären lassen. Aber wer kann schon Gott erklären? - Bedenken Sie Ihr Leben ruhig einmal daraufhin, wo Sie besondere Erlebnisse hatten, und ob Gott Ihnen dadurch etwas Bleibendes, etwas Prägendes sagen wollte.

Jesus ist mit den Jüngern den Berg wieder runter gegangen und hat ihnen gesagt, sie sollten niemand etwas davon erzählen. Sie gehen mit Jesus zurück zu den anderen Jüngern. Unten geht es um die Heilung eines Jungen. Danach kündigt Jesus ihnen den Leidensweg an, Kreuzigung und Auferstehung. Schließlich weist Jesus die Jünger zurecht, als sie sich um den besten Platz im Reich Gottes streiten, wer denn nun der Größte unter ihnen sei. Sie müssen lernen, in der Nachfolge Jesu zu leben. Auch wir müssen in der Gemeinschaft der Christen in der Nachfolge leben. Deshalb ist es gut, dass Sie die Bund-Gemeinde haben und wir die Markus-Gemeinde haben. Hier ist Jesus auch gegenwärtig. Wir merken es vielleicht nicht so, wenn es um das Abwaschen und Aufräumen geht. - Wir sollen nicht auf dem Berg der Verklärung bleiben, sondern wieder herunter ins Tal der Bewährung. Hier wird der Glaube, der in der persönlichen Erfahrung einen Kletterhaken erhalten hat, im Dienst bewährt.

Dabei sind wir nicht allein. Den Dienst dürfen wir meist in der Gemeinschaft der Christen tun. Hier können wir auch von unseren Erfahrungen erzählen, die andere Menschen sonst überhaupt nicht verstehen. So durften die Jünger vor Ostern mit ihrem Erlebnis auf dem Berg auch nicht hausieren gehen, aber nach Pfingsten konnten sie damit die Gemeinde stärken. So ist es gut, wenn im gottesdienstlichen Rahmen oder im ganz persönlichen Gespräch oder in einem Hauskreis, wir uns gegenseitig hinweisen, auf das Wirken Gottes in unserem Leben, denn seine Größe und Macht soll sich ja auch im Leben der anderen zeigen. Es ist ja ein Gott, den wir haben, und ein Herr, dem wir folgen, und ein Geist, der uns führt. So ist die Gemeinschaft der Christen und das gemeinsame Hören auf sein Wort und das gemeindliche Lob seines Handelns heute, wenn auch in anderer Weise, ebenfalls eine Ermutigung und Stärkung, denn auch hier ist Jesus gegenwärtig. Amen.